

«Der grösste Teil der Alpen im Kanton ist gut bis sehr gut bewirtschaftet»

In den letzten Jahren ist viel in Alphütten und Alperschliessungen investiert worden. Das hat sich auf die Bewirtschaftung ausgewirkt, sagt Oskar Löttscher, Vizepräsident des Freiburgerischen Alpwirtschaftlichen Vereins.

Imelda Ruffieux

SCHWARZSEE Ein Alphirt braucht gute Rahmenbedingungen, um eine Alp effizient zu bewirtschaften, sagt Oskar Löttscher. Der Plaffeier ist seit 2001 im Vorstand des Freiburgerischen Alpwirtschaftlichen Vereins, seit 2007 Vizepräsident. Diese gemeinnützige Organisation feiert am Samstag mit einem Tag der offenen Türen auf der Alp Vounetz das 120-jährige Bestehen.

Oskar Löttscher, in welchem Umfeld ist der Alpwirtschaftliche Verein vor 120 Jahren gegründet worden?

Die Alpwirtschaft hatte ihre Blütezeit im 18. und 19. Jahrhundert mit der Alpkäseproduktion. Damals wurde unser Alpkäse vorwiegend nach Italien und Frankreich exportiert. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts gab es immer mehr Talkäseereien. Die Kühe blieben auf den Talbetrieben, nur noch das Jungvieh wurde gesömmert. Im Greizerbezirk wurde die Alpkäseproduktion teils weitergeführt, hingegen verschwanden im Sense-Oberland alle Alpkäseereien. Der Alpwirtschaftliche Verein wurde gegründet, um ihnen zu helfen und die Alpwirtschaft vor dem Untergang zu retten. Schon damals waren Leute aus der Politik im Verein, um dort Einfluss zu nehmen, wo wichtige Entscheide getroffen werden.

Hat sich die Bewirtschaftung von Alpen in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert?

Eine grosse Änderung ist in den Eigentumsverhältnissen festzustellen. Früher waren viele Alpen im Besitz von reichen Patrizierfamilien. Als sich mit dem Export von Alpkäse viel Geld verdienen liess, war es für sie finanziell interessant. Heute sind merklich weniger Alpen in Besitz solcher Familien. Mit dem Rückgang der Alpkäseerei entstanden vielerorts Alpgenossenschaften: Landwirte aus dem Unterland taten sich zusammen, um Alpen zu pachten oder zu kaufen. Heute haben wir wieder mehr Pächter und Bewirtschafter aus der Region.



Der Wolf, die Wasserknappheit und die Gefahr einer Verbuschung der Alpen machen Oskar Löttscher und den Alplirten Sorgen. Bild Charles Ellena

An Bedeutung gewonnen haben auch die Milchkuhsommerung und die Käseherstellung.

Einen grossen Wandel erlebte die Alpbewirtschaftung in den 1960er-Jahren.

Genau, damals hielt die Industrialisierung im Bezirk Einzug. Viele Landwirte suchten in Fabriken und auf dem Bau ein besseres Auskommen. Ihre Arbeitskraft fehlte in der Folge auf den Bergen. Ein Beispiel sind die vielen Entwässerungsgräben, die von Hand erstellt wurden. Eine Arbeit, die im Flyschgebiet sehr wichtig ist. Beispiele sind Falli-Höllli und Hohberg. Einige Jahre und Jahrzehnte wurde das vernachlässigt. Die Folgen haben wir in den 1980er- und 1990er-Jahren erlebt, als es in diesen Gebieten zu Rutschungen kam, weil das Wasser nicht abgeleitet worden ist. Später fand ein Umdenken statt, und seit einigen Jahren werden Entwässerungen und Drainagen maschinell erstellt, um diesen Naturereignissen entgegenzuwirken.

Die Alplirten suchten damals ein besseres Einkommen.

Kann ein Landwirt heute überhaupt noch vom Einkommen als Alphirt leben?

Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft gibt es immer weniger Betriebe. Schweizweit ist die Zahl der gealpten Milchkuhe zwischen 2004 und 2015 um vier Prozent zurückgegangen. Das wirkte sich auch auf die Alpwirtschaft aus: Es gibt weniger Tiere, die zur Sommerung gegeben werden. Mit der Landwirtschaftsreform AP 1417 sind die Sommerungsbeiträge erhöht worden, und auch der Landwirt, der seine Tiere zur Bestossung auf eine Alp gibt, erhält zur Unterstützung Alpmontbeiträge. Auf diese Weise wurde die Alpwirtschaft etwas attraktiver. Die Massnahme hat Wirkung gezeigt, die Zahl der Tiere hat wieder zugenommen. Um den Rückgang von Milchkuhen und Rindern zu kompensieren, haben zudem viele Alplirten angefangen, Mutterkühe auf die Alpen zu nehmen. Sie haben in den

Umbau der Ställe investiert, um diesem Trend zu folgen und so doch genügend Tiere für die Sommerung zu haben.

Wie gut geht es den Freiburger Alpen?

Der grösste Teil der Alpen ist gut bis sehr gut bewirtschaftet. Das ist auch auf die grossen Investitionen zurückzuführen, die getätigt wurden. Der Zugang zu den Alpen wurde verbessert, und auch die Wege sind besser unterhalten. Das war lange Zeit ein Problem. Im Sense-Oberland haben die vier Mehrzweckgenossenschaften dazu beigetragen, dass sich viel verbessert hat. Durch sie ist es leichter, Arbeiten koordiniert auszuführen und dafür bei Bund und Kanton Subventionen zu beantragen. Auch in viele Hütten ist in den letzten Jahren sehr viel investiert worden, um die Bewirtschaftung zu erleichtern. Das ist kein Luxus, sondern Normalstandard für die Hirtenfamilien, die während des Alpsommers in der Hütte wohnen.

Wo gibt es Defizite und Probleme?

Sorgen bereitet uns zum Beispiel die Verbuschung. Die Alpen müssen genügend besetzt und genutzt werden, damit die Arbeiten zur Säuberung der Weiden ausgeführt werden können. Die Natur erobert sich das Terrain zurück, wenn man sie nicht daran hindert. Die Biodiversitätsbeiträge des Bundes sind ein Entgelt für diese Arbeit. Im Sense-Oberland sind sehr viele Alpen im Sommer bewohnt, was im welschen Kantonsteil eher selten ist. Dort werden viele Alpen vom Tal aus bewirtschaftet. Das hat den Nachteil, dass die notwendigen Unterhaltsarbeiten nicht oder zu wenig ausgeführt werden, auf den Weiden, aber auch an den Hütten.

Ein weiteres Thema ist die Trockenheit?

Genau, der Wasserversorgung auf den Alpen muss mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Sommer 2015 und auch der diesjährige machen den Anschein, dass vielerorts

das Wasser knapp werden kann. Bessere Quellfassungen und die Schaffung von mehr Reserven in Form von Zisternen oder Tanks sind unbedingt nötig.

Und der Wolf?

Der ist für uns ein grosses Thema. Es gibt immer mehr Alplirten, die wegen der Gefahr eines Wolfsrisses auf Schafe verzichten. Im Schwarzseetal sind das zum Beispiel der Stiereberg oder der Chännel. Nicht, dass es viele Wolfrisse gibt, aber der Aufwand zum Schutz der Herden ist viel zu gross. Je nach Grösse einer Alp kann das nicht rentieren. Das gilt auch für die Talweiden, also auf den Weiden, auf welche die Tiere im Frühling vor dem Alpaufzug und im Herbst vor dem Alpaufzug gebracht werden. Der Schweizerische Alpwirtschaftliche Verband stellt klare Forderungen im Umgang mit Grossraubtieren. Vor allem geht es uns darum, dass man wegen ihnen keine Alpen aufgibt und dass die Herdenschutzmassnahmen nicht nur ausgebaut, sondern auch finanziell vollständig abgegolten werden.

Wird der Wert der Alpwirtschaft in der Bevölkerung und in der Politik richtig erfasst?

Ich denke, ein Grossteil der Bevölkerung weiss um die Arbeit der Alplirten, vor allem durch die Produkte der Alpwirtschaft. Mich stört manchmal, dass gewisse Grossver-

teiler mit der heilen Alpenwelt werben, dann aber nicht bereit sind, auch wirklich Alpprodukte ins Sortiment aufzunehmen, sondern lieber Massenproduktionsware anbieten, bei denen die Marge grösser ist. Auch durch den Tourismus erhalten Leute Einblick in die Alpwirtschaft. Für diesen ist es ein grosses Plus, wenn eine Alp gut unterhalten ist. Ausserdem stellt die Bewirtung von Gästen ein willkommenes Zusatzeinkommen für die Hirten dar. Auch in der Politik ist klar, dass die Alpwirtschaft keine Randtätigkeit ist. Immerhin befindet sich ein Drittel der landwirtschaftlichen Fläche der Schweiz im Sommerungsgebiet.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

Dass auch in den nächsten Jahren möglichst viele Alpen bewirtschaftet werden, dass ihr guter Zustand erhalten bleibt und dass die Alpbesitzer und -bewirtschafter die Unterstützung erhalten, die sie brauchen, damit sie in dieser Tätigkeit ein Auskommen haben.

Offene Türen auf der Alp Vounetz, Sa., 22. Juli: 9-17.30 Uhr: Markt mit regionalen Produkten; Vorführung: Poyamalerie, Holzschnitzerei, Schindelmacher; Verpflegung mit regionalen Produkten; 9.30-11 Uhr: Vorführung Produktion von Alpkäse Gruyère AOP im Chalet Vounetz; 13-15 Uhr: Vorführung Produktion von Alpkäse Vacherin AOP; volkstümliche Musik mit Alphorn, Fahnenschwinger und Schwyzerörgeli, Alptiere, Vorführung des Klubs der Greizer Schwingler.

Dritte Runde für die Mentoren von Rock Your Life

FREIBURG Das Mentoring-Programm Rock Your Life Freiburg beginnt bald wieder mit seinem Schul- und Hochschulmarketing. Es sollen Schülerinnen und Schüler des achten und neunten Schuljahres sowie Studentinnen und Studenten aller Studienrichtungen für den dritten Mentoring-Jahrgang begeistert werden. Der gemeinnützige und konfessionsneutrale Verein wurde von Studierenden der Universität Freiburg gegründet. Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern, denen es an elterlicher Unterstützung mangelt, zur Seite zu stehen und sie zu beraten. Dabei arbeitet das Mentoring-Programm mit lokalen Berufsinformationszentren zusammen sowie mit Partnerunternehmen, die den Jugendlichen einen vertieften Einblick in die Berufswelt ermöglichen. *sl*
www.schweiz.rockyourlife.org

Express

Neuer Gemeinderat in Böisingen

BÖSINGEN Im Gemeinderat von Böisingen ist es zu einem Wechsel gekommen. Rolf Häslar hat sein Amt nach sechs Jahren niedergelegt. Seine Nachfolge übernimmt Michel Aebischer, wie es in den Mitteilungen des Gemeinderats heisst. Er war erster Reservierkandidat auf der Liste der CVP Böisingen nach den Wahlen 2016. Der neue Gemeinderat hat Jahrgang 1981, ist Betriebsökonom, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er übernimmt die Verantwortung für das Ressort Bauwesen und Raumordnung, wird Präsident der Feuerwehrkommission, der Landkommission sowie der Planungs- und Baukommission Böisingen. Er wurde am 10. Juli bereits vereidigt. *im*

Käserei Tentlingen soll Anbau erhalten

TENTLINGEN Die Käserei Tentlingen soll aus- und umgebaut werden. Dies lässt sich der letzten Ausgabe des Amtsblatts entnehmen. Erich Vonlanthen, Präsident der Käsegenossenschaft Tentlingen, erklärt: «Die Käserei, besonders der älteste Teil von 1984, soll erneuert werden. Zudem möchten wir einen weiteren Raum anbauen.» Der Umbau sollte gut 1,8 Millionen Franken kosten und im Sommer 2018 beginnen. Die definitive Abstimmung der Käsegenossenschaft über das Projekt findet diesen Herbst statt. *cm*

Neustrasse für einen Tag gesperrt

FREIBURG Die Neustrasse (Route-Neuve) zwischen dem Bahnhof Freiburg und der Unterstadt ist am Donnerstag, dem 20. Juli, wegen Belagsarbeiten gesperrt, wie das städtische Verkehrsamt mitteilt. Die Schliessung beginnt unterhalb des öffentlichen Parkplatzes und dauert vom Donnerstagmorgen um 6 Uhr bis am Freitagmorgen um 5.30 Uhr. Die Zufahrt ins Neustadtquartier erfolgt via die Alte Brunnenengasse. Bei schlechtem Wetter werden die Arbeiten um einen Tag verschoben. *cs*

Serie

120 Jahre im Dienste der Alpwirtschaft

Der Freiburgerische Alpwirtschaftliche Verein feiert sein 120-jähriges Bestehen. Die Beweggründe, die damals zur Gründung führten, sind aktueller denn je: die Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung der Alpen verbessern und so die Zukunft der Voralpengebiete zu sichern. Die FN rücken dieses Engagement in den Fokus einer Artikelserie. *im*

Zahlen und Fakten

428 Alphütten mit 579 Bewirtschaftern

Der Freiburgerische Alpwirtschaftliche Verein ist am 29. April 1897 gegründet worden. 1993 hat ihn der Staatsrat als gemeinnützige Organisation anerkannt. Derzeit zählt der Verein 1060 Mitglieder. Er bietet ihnen in Form von Winterkursen die Möglichkeit, sich in jeweils aktuellen Themen aus der Alpwirtschaft weiterzubilden. Zum Jahresprogramm gehören auch die Alpinspektiven (siehe FN vom Samstag).

2015 waren im Kanton Freiburg 1428 Alphütten in der Sommerungszone sowie 579 Sommerungsbetriebe registriert. Gesehrt wurden 22244 Rinder, 5147 Milchkuhe, 739 Stiere, 1019 Kälber, 6896 Schafe und 1109 Ziegen – plus einige Einhufer, Schweine und gar 35 Lamas. Auf den Alpen wurde 2015 zudem 3,192 Millionen Kilogramm Milch von 54 Käseproduzenten verarbeitet. *im*